

Pinneberger Tageblatt, 07.08.2019

Radler immer auf die Fahrbahn?

Verkehrsbehördenleiter Ernst-Günter Steenbock spricht über den Radverkehr in Pinneberg / Fahrradstraßen sind in der Prüfung



Anschluss für Radfahrer: Eine Fahrradstraße führt vom Westring kurz hinter Pinnebergs Stadtgrenze beim Rosenfeld in Richtung Appen. Eine weitere hinter dem Deutschen Baumschulmuseum an der Halstenbeker Straße bei Gehrstücken in Richtung Halstenbek. fKo

*Felisa Kowalewski **PINNEBERG** Es ist ein ewiges Streitthema – unter Bürgern, unter Politikern, in der Verwaltung: der Verkehr in Pinneberg. Ernst-Günter Steenbock ist Leiter der Pinneberger Verkehrsbehörde. Er ist mit seinem Team zuständig für Verkehrsanordnungen im Zusammenhang mit Baustellen und Unterhaltungsmaßnahmen der öffentlichen Straßen und Leitungen. Im Gespräch mit unserer Zeitung spricht er heute über den Fahrradverkehr und den Wunsch nach mehr Fahrradstraßen.*

Mal sind sie auf dem Bürgersteig unterwegs und mal auf der Straße: Radfahrer. Fußgänger und Autofahrer schimpfen gleichermaßen über sie. Ernst-Günter Steenbock, Leiter der Pinneberger Verkehrsbehörde, klärt auf: „Die Grundregel heute ist: Fahrräder auf die Fahrbahn – solange es nicht anders geregelt ist.“ Wie etwa mit einem Radweg. Das heißt aber nicht, dass ein Radfahrer, der statt diesem die Straße

nutzt, sich falsch verhält. Wichtig dabei sei ein blaues Schild, das die Radler zur Nutzung verpflichtet: „Bei Radwegen ohne Schild sind diese nur ein Angebot“, sagt Steenbock. „Da darf der Radfahrer wählen.“ In Tempo-30-Zonen und verkehrsberuhigten Bereichen muss er seit den 1980er Jahren sogar auf der Straße fahren. „Nur Kinder bis zum elften Lebensjahr dürfen dort den Gehweg benutzen. Auch ein begleitender Erwachsener darf das.“ Das sei ein Punkt, der im Verkehrsamt für viele Beschwerden Sorge. Gerade auch ältere Menschen würden oft lieber auf dem Gehweg statt auf der Straße fahren.

Steenbock sagt: „Studien haben gezeigt, dass Radfahrer auf der Fahrbahn am schnellsten gesehen werden.“ Rauf auf die Fahrbahn – das wünscht sich der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) seit langem. Der Verein hofft auf ein durchgehendes Fahrradnetz in der Stadt: Er bemängelt ein fehlendes Konzept, obwohl Pinneberg großes Potenzial hätte. Auch Steenbock sagt: „Das Fahrrad ist das beste Fortbewegungsmittel innerstädtisch. Deshalb wird der Radverkehr gefördert.“ Er gibt aber zu bedenken: „Ein lückenloses Konzept hinzukriegen, ist eine Herkules-Aufgabe, die uns Jahre kosten wird.“ Ein Problem dabei: Nicht überall ist Platz.

Für die Unterbringung der Radler im Straßenverkehr gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten – auf dem Radweg, auf dem Gehweg oder der Fahrbahn sowie abgetrennt von der Fahrbahn auf Seitenstreifen, hinter Trennstreifen oder Gräben. In Straßen, wo Tempo 50 gefahren wird, sollten für Radler zumindest Schutzstreifen eingerichtet werden. Das war in Pinneberg in der Breslauer Straße und im Jappoweg – wo sich im vergangenen Jahr großer Bürgerprotest regte – möglich. Mehr Platz schaffen könne man, indem vorhandene Radwege zurückgebaut werden. „Das wäre verkehrsrechtlich wünschenswert. Dann könnte in alten Straßen die Verkehrsführung neu sortiert werden“, sagt Steenbock. Aber: „Das kostet viel Geld.“ So liegen etwa sämtliche Kanäle im Seitenbereich der Straßen. „Das Wasser fließt in den Rinnsteinen ab, das müsste alles verlegt werden.“

Schwierig wird es auch auf Straßen, wo die Verkehrsbelastung hoch ist. „Straßen wie der Thesdorfer Weg, die Richard-Köhn-Straße oder die Elmshorner Straße sind durch viel Fahrzeugverkehr und Gewerbe beengt“, sagt Steenbock. So sei der Thesdorfer Weg mit seiner teils engen Fahrbahn eine Ausweichstrecke für die Autobahn, eine Busstrecke und zudem freigegeben für Gigaliner. Eine Unterbringung der Radler auf der Straße wäre dort zu gefährlich.

Besonders sicher sind die Zweiräder auf Fahrradstraßen. Davon hat Pinneberg bisher nur eine – die Halstenbeker Straße, die von Thesdorf nach Halstenbek führt. Das Problem: Viele Autofahrer ignorieren, dass sie dort nicht mehr fahren dürfen. Beschwerden kommen nicht nur im Pinneberger Rathaus an, auch Halstenbeks Bürgermeister Claudius von Rüden wies gemeinsam mit ADFC und Polizei im Mai nochmals auf die Verkehrsregeln in dieser Straße hin. Eine weitere Fahrradstraße geht im Rosenfeld vom Westring in Richtung Appen ab – diese liegt aber knapp hinter der Stadtgrenze.

Mehr Fahrradstraßen direkt im Stadtgebiet wünscht sich der Kinder- und Jugendbeirat: Vor der Sommerpause beantragte er, Schulwegstrecken dafür zu prüfen – darunter den Fahltskamp zur Innenstadt hin und die Pestalozzistraße. Steenbock erläutert: „In den Ferien gab es schon Gesprächsrunden dazu.“ Eine Fahrradstraße käme in Betracht, wenn Räder die vorherrschende Verkehrsart sind oder das zukünftig zu erwarten ist. „In die Entscheidung fließt viel ein. Im Fahltskamp muss bedacht werden, dass dort Wohnungen und Geschäfte sind, außerdem eine Kirche und der Nebenzugang einer Kita.“ Auch Fahrschulen sind dort ansässig. „Es gibt Liefer- und Kundenverkehr. Da müssen wir erst abwägen, wie die Nutzung ist.“

Ein weiterer Punkt, der mitbedacht werden muss, ist, dass so wenig unterschiedliche Regeln wie möglich in einer Straße gelten sollten – sonst leidet die Sicherheit. „Im Fahltskamp würden wir die Straße mit unterschiedlichen Nutzungen zerschneiden“, sagt Steenbock.

Ähnliche Überlegungen gelten für die Pestalozzistraße, wo große Wohnblöcke und Gewerbe ansässig sind. Bei der Umwandlung in eine Fahrradstraße müssen zudem Verkehrsregelungen wie Geschwindigkeit, Halteverbote oder Vorfahrt geprüft und gegebenenfalls geändert werden. „Es kann dazu führen, dass eine Tempo-30-Zone aufgehoben werden muss, da dort andere Regeln für Radfahrer gelten als in einer Fahrradstraße.“ Steenbock selbst hat als mögliche Fahrradstraße die Burmeisterallee/Rehmen im Auge: „Das würde sich anbieten. Der Radweg führt weiter bis zum Bahnhof.“

Letzter Teil nächsten Mittwoch, 14. August: Parken in Pinneberg.